Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 83 (1988)
Heft: 1

Artikel: Weg vom Formalen - hin zum Menschen : umdenken in der Architektur
Autor: Gattiker, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175341

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vœux pour l'architecture

Le «Heimatschutz», dans sa conception moderne, cherche surtout à promouvoir la qualité de la vie, particulièrement en ce qui concerne les immeubles d'habitation, et attend des architectes qu'ils fassent des efforts en ce sens. Or, que voyons-nous en général? Des bâtiments cubiques dont la structure interne échappe au profane et dont la masse écrase les occupants, qui s'y sentent mal à l'aise; une architecture qui ou bien répand une monotone uniformité dans nos rues, ou bien cherche à exprimer l'originalité de conception des constructeurs et cause en définitive une pénible disharmonie; un mode de construction qui ne favorise ni l'épanouissement personnel, ni les nécessaires relations communautaires.
On reproche souvent au «Heimatschutz» de prendre parti pour «l'ancien» contre «le nouveau». Cela tient au fait que les édifices de naguère répondaient beaucoup mieux aux besoins de l'homme que la construction «en série» de notre temps. On pourrait y ajouter des raisons économiques et techniques; mais il suffit de souligner que lorsque des étrangers visitent une ville,

Umdenken in der Architektur

Weg vom Formalen – hin zum Menschen

Gegen Ende des letzten Jahres hat der Präsident der ETH Zürich in einer Ansprache die Frage aufgeworfen, ob nicht die Ingenieure die Sorge für Konstruktion und Funktionsgerechtigkeit von Bauten übernehmen und den Architekten nur noch die ästhetische Gestaltung überlassen sollten. Der Aufschrei der letzteren kam unisono, und zwar mindestens vordergründig zu Recht.

Denn die Architektur ist die einzige Fachrichtung der ETH, die Bauen direkt mit menschlichem Verhalten und Empfinden verbindet. Genügt sie aber diesem Anspruch? Bezüglich des sicht- und messbaren menschlichen *Verhaltens* und der damit zusammenhängenden *zivilisatorischen* Bedürfnisse darf man dies wohl behaupten. Unsere Wohnungen sind warm, praktisch eingerichtet, pflegeleicht und sonnig, die Arbeitsstätten anständig belüftet, sicher, hell und ergonomisch richtig. Ob im heutigen Bauen den *Empfindungen,* die ein Bauwerk hervorruft, das heisst den *kulturellen* Bedürfnissen, immer entsprochen wird, lässt sich nicht direkt beweisen, aber es spricht einiges dagegen. Der heutige Heimatschutz setzt sich für Wahrung und Förderung der kulturellen Lebensqualität ein, insoweit diese durch die sichtbare, immobile, vom Menschen gestaltete Umwelt bestimmt wird. Deshalb ist der Beitrag der Architekten zu dieser Lebensqualität mindestens versuchsweise zu konkretisieren.

Verständnis und Verhältnis

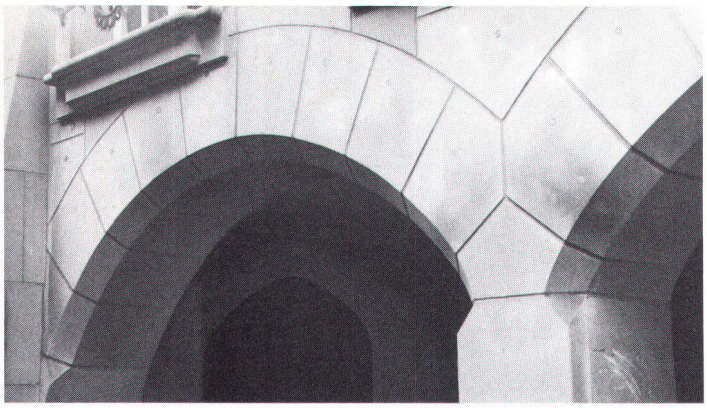
Der oben vermutete baukulturelle Mangel könnte darauf beruhen, dass die Architekten beim Projektieren nicht die legitimen Empfindungen des Normalbürgers zum Massstab nehmen, sondern ihre eigenen Kriterien, die von Fachkenntnis und intensiver Beschäftigung mit der Materie geprägt sind. Ein *Hochhaus* in Betonskelettbauweise zeigt in unverkleidetem Zustand sehr schön das Spiel der Kräfte, denen es unterworfen ist. Nach seiner Fertigstellung erscheint es als riesiger geschlossener Kubus, der für seinen Erbauer (und dessen Kollegen), gewissermassen durchsichtig ist. Der Laie erlebt das Hochhaus jedoch als bedrohliche Kiste, die jeden Augenblick auf ihn herunterkippen kann. Er *versteht* den Bau nicht, und deshalb verursacht dieser ihm unterschwelliges Unbehagen.
Nicht allen bewusst, aber nicht zu bestreiten ist, dass Bauten und Räume durch ihre *Proportionen* die Seelenlage der Menschen beeinflussen können, die sich um sie herum und in ihnen bewegen. Diktatoren aller Zeiten haben sich diesen Einfluss immer wieder zunutze gemacht, um ihre Untertanen einzuschüchtern. Verbreitet sind vor allem die *Platzangst* (Agoraphobie), die es den von ihr befallenen Personen verunmöglicht, einen grossen freien Platz zu überqueren, und ihr Gegenteil, die *Angst vor dem Eingeschlossensein* (Klaustrophobie), die etwa ausbricht, wenn ein mit mehreren Personen besetzter Lift unerwarteterweise stehenbleibt.

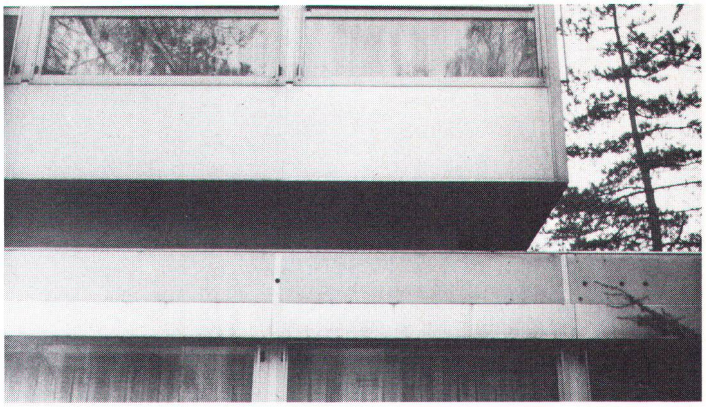
Harmonie und Phantasie

Auf den ersten Blick scheinen diese beiden Ansprüche ein unproblematisches Paar zu bilden. Verabsolutiert man sie aber und stellt sie einander gegenüber, so sieht man sofort, dass ihre Erfüllung eine Gratwanderung erfordert. *Harmonie* ad absurdum geführt ist *Gleichförmigkeit,* und diese ist in unserem Jahrhundert in zerstörerischem Ausmass in unsere Städte und Dörfer eingebrochen. Zur ideologischen Rechtfertigung ernannte man die industrielle Herstellung von Konsumgütern zum Zeitgeist und verschwieg wohlweislich, wie wenig sich die Baumethoden seit dem Mittelalter geändert haben.
Phantasie andererseits richtet etwa ebensoviel Unheil an, wenn sie die Falschen überkommt, und das ist meistens der Fall, weil die «Richtigen» ihre Phantasie zu zügeln vermögen. Da die Architektur ein kreativer Beruf ist, verführt sie leicht zu einer *Profilierungssucht,* die ihre Werke als unverwechselbare Schöpfungen einer bestimmten Künstlerpersönlichkeit erkennbar machen will. Aus dem Zwang zur Unterscheidung resultieren unweigerlich Überinstrumentierung und *Disharmonie.*

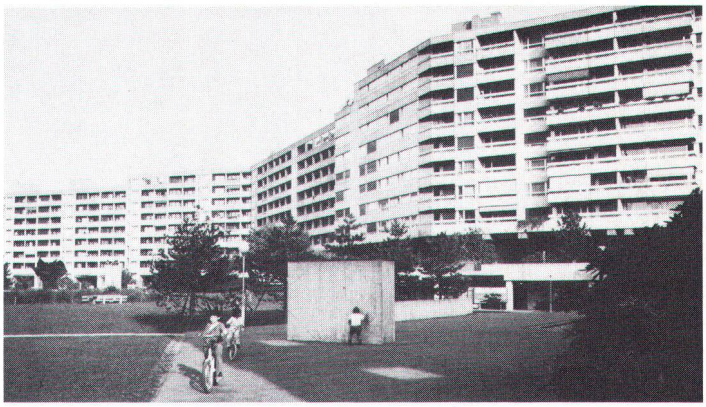
Individuum und Gesellschaft

Jeder Mensch will einerseits *eigene Wünsche* und Vorstellungen verwirklichen, und andererseits braucht er ein Gefühl des «Aufgehobenseins» in einer *Gemeinschaft.* Beides erfordert räumliche und bauliche Voraussetzungen. Die naive Aufdringlichkeit, mit der Jugendliche ihre Schlafzimmer und je nach Möglichkeit auch ihren Arbeitsplatz dekorieren, zeigt das starke Bedürfnis nach einer *selbst geprägten Umgebung,* und es ist anzunehmen, dass die Befriedigung dieses Bedürfnisses für die Persönlichkeitsbildung sehr wichtig ist. Aber auch für konkrete Tätigkeiten müssen oft bauliche Bedingungen erfüllt sein, man denke nur an die Musik, sei es nun solche aus dem Grammophon oder selbst gemachte. Angesichts des heutigen Wohnungsbaues fragt

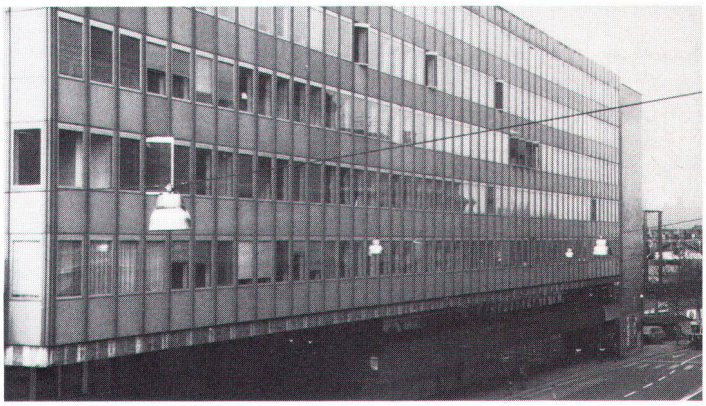




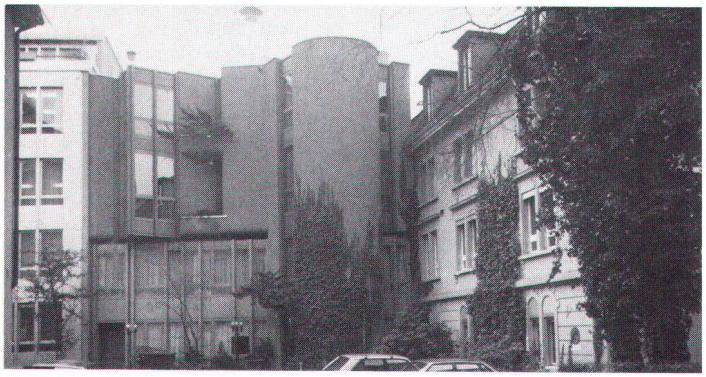
Ein gemauerter Bogen ermöglicht das Verständnis für die Kräfte, denen er ausgesetzt ist.
Une voûte de pierre permet, elle, de comprendre aisément à quelles forces elle doit résister.



Die Proportionen der Räume, in denen wir uns bewegen, vermitteln Geborgenheit oder aber Orientierungslosigkeit.
Les proportions des espaces où nous nous mouvons peuvent donner une impression de sécurité, ou au contraire nous désorienter.



Harmonie entsteht, wenn die Teile eines Ganzen gleichen Prinzipien folgen, aber individuell gestaltet sind.
Il y a harmonie lorsque les parties d'un ensemble obéissent aux mêmes règles, tout en étant conçues de façon individuelle.



Fantasie kann kraftvoll formen oder aber Banales überinstrumentieren (Bilder Seite 17/18: Hans Gattiker).
La fantaisie architecturale peut avoir une force convaincante, mais aussi exacerber la banalité.

Raum für die individuelle Entfaltung ist wichtig für spätere Kreativität und Arbeitsmotivation.
Le cadre dans lequel s'épanouit l'être humain est important pour sa créativité future et sa motivation au travail (Bild Ringier).

Bildung und Pflege der Gemeinschaft erfolgen in kontaktfördernden öffentlichen Räumen.
L'esprit de communauté se forme et se maintient dans des espaces du domaine public propres à favoriser les contacts.

c'est toujours le centre historique qui retient leur attention, et non pas les blocs locatifs ou les installations industrielles de l'après-guerre.
Résumons nos vœux. La structure des immeubles doit être perceptible à chacun; leurs proportions, qui ont une grande influence sur l'esprit, doivent permettre une relation entre l'homme et son environnement bâti (le gigantisme est inhumain si fait défaut une articulation interne «à la taille de l'homme»); les bâtiments doivent s'intégrer harmonieusement dans leur cadre environnant; leurs occupants doivent s'y sentir bien en tant qu'individus, tout en bénéficiant d'aménagements extérieurs aptes à favoriser les contacts humains.
Bref, le changement de mentalité, pour les architectes (et leurs mandants!) revient à concevoir leurs plans en fonction des besoins de l'homme, d'abord – ce qui n'exclut nullement l'esthétique des formes. *To whom it may concern...*

man sich zum Beispiel auch, wie Vater und Sohn in einer Dreieinhalbzimmerwohnung, zu der ein etwa telefonkabinengrosses Kellerabteil gehört, ein Segelflugmodell mit 2 m Spannweite bauen und wo sie es während der Woche versorgen.
Die Bildung einer *sozialen Struktur* andererseits erfolgt bekanntlich nicht durch gezielte Organisation, sondern aus gegenseitiger Sympathie zwischen Personen, die sich aus irgendeinem Anlass irgendwo begegnen. Früher waren das die Dorfbrunnen, die Backhäuser und die Kirchen, heute sind es Pärke, Plätze, Klubs und Einkaufszentren. Diese müssen so gestaltet sein, dass sie zum unverbindlichen, entspannten Aufenthalt einladen, der zur *Kontaktaufnahme ermutigt,* diese aber nicht aufdrängt.

Konkrete Postulate

Man wirft dem Heimatschutz oft vor, er setze sich einseitig für *«das Alte»* ein und verhindere *Neues.* Der Grund dafür ist, dass die früheren Bauweisen den oben dargelegten kulturellen Bedürfnissen meistens besser entsprechen als die heutige Serienware. Die ökonomischen und technischen Gründe wären interessant, doch finden sie hier keinen Raum. Als Beweis muss genügen, dass Fremde, die eine Stadt besuchen, immer dem alten Stadtkern zustreben und nicht den Wohnblocküberbauungen der Nachkriegszeit oder den Industrieansiedlungen. Die sich aus all dem ergebenden *Postulate* lassen sich etwa folgendermassen herauskondensieren:

- Die Bauten müssen ihre *Struktur* zeigen oder ahnen lassen (dreidimensionale Graphik ist nicht Architektur);
- ihre Teil- und Gesamtproportionen müssen es dem Betrachter ermöglichen, *sein Mass* in einer Relation zur baulichen Umgebung zu sehen (Monumentalität ist menschenfeindlich, wenn sie nicht durch ihre Gliederung dem Menschen entgegenkommt);
- die Bauten müssen sich *harmonisch* in ihre Umgebung einordnen (doch ist die reine Wiederholung eines Elementes noch keine prinzipielle Idee);
- die Gestaltung muss *anregend* sein, es muss «etwas zu sehen geben» (aber «ausserordentlich» ist leicht nur «unordentlich»);
- die Bewohner und Benützer müssen sich als *Individuen* entfalten können (wichtiger als das Aussehen der Bauten ist, wie die Menschen in den Bauten aussehen);
- die kollektiv genutzten Innen- und Aussenräume müssen zwischenmenschliche *Begegnung und Kontakte* fördern (zu Fuss zu gehen ist die kulturell am höchsten stehende Art der Fortbewegung).

Umdenken heisst für Architekten – und ihre Auftraggeber – demnach, den Blick vom Projekt auf den Menschen zu wenden; das schliesst ästhetische Gestaltung nicht aus.

Hans Gattiker